

14. November 2018

Angelika Fitz

Die große Aufgabe der Architektur liegt zukünftig nicht mehr im Neubau, sondern im Um- und Weiterbau, heißt es oft. Aber was bedeutet das genau und welche Konsequenzen müsste diese Analyse für die Architekturdiziplin haben? Niemand hat das in den letzten Jahren so breit und intensiv erprobt, wie das Büro Rotor. Wie der Name schon andeutet, geht es dabei um Kreisläufe, konkret um Materialkreisläufe. Das 2005 gegründeten Kollektiv arbeitet an der Neugestaltung des Materialeinsatzes in Architektur und Bauwesen. Sie tun das einerseits in ihren eigenen Entwürfen und Bauten, so zum Beispiel kürzlich gemeinsam mit Vplus beim Mode- und Designmuseum MAD, wo sie die Jury mit ihrem Konzept, so wenig Bausubstanz wie möglich zu entfernen, überzeugen konnten, wodurch ein Gebäude entstand, das vielfältigere Typologien aufweist, als es ein Neubau je könnte, so Rotor. Bei anderen Projekten, wie dem Parodi Buchladen oder der Dekkara Bar, werden Materialien aus Abrissen, wie historische Basaltböden oder Lichtdecken aus einem Bankgebäude wiederverwendet. Dabei reichen sich der ökologische und der atmosphärische Mehrwert die Hand. So zwingend die Logik des Reuse sein mag, in der Praxis stellen sich eine Vielzahl organisatorische, technische, ökonomische und rechtliche Fragen. Dies führte zum anderen großen Arbeitsbereich von Rotor: Forschung, Consulting und Vermittlung. So haben sie gemeinsam mit einer Juristin ein „Vademekum für eine Wiederverwendung von Baumaterialien“ erarbeitet. Der Leitfaden verbindet eine genaue Untersuchung der legalen Rahmenbedingungen mit den praktischen Erfahrungen, die Rotor im Laufe der Jahre bei der Wiederverwertung von Bauelementen gemacht hat. Als vorläufig letzten Schritt hat Rotor ein zweites Unternehmen namens „Rotor Deconstruction“ gegründet, mit dem sie alle Schritte von der architektonischen und ökonomischen Bewertung von Materialien, dem fachgerechten Abriss und der Zwischenlagerung, über Ideen und Entwürfe zur Wiederverwendung bis zur Vermittlung von erfahrenen Handwerkern anbieten. Es geht ihnen dabei nicht nur um die Reduktion von Abfall im Bauwesen, sondern auch um die Wiederentdeckung der stofflichen und ästhetischen Qualitäten der Gebäudeteile, besonders in der oft geschmähten Nachkriegsmoderne. Jenseits von eingefahrenen Nachhaltigkeitsdebatten rund um energetische Kennzahlen und Dämmstoffe wollen Rotor ein neues „Framing“ für eine zukunftsfähige Architektur schaffen. Eine Zukunft, in der die Architektur ihre Ohnmacht gegenüber der Bauwirtschaft überwindet und ihre Handlungsfähigkeit zurück erobert.